

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

25. Das Bekenntniß der Jünger

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

eine Aehre voll neuer Körner heraus wachsen, und sich noch einmal und immer fort bis ins Unendliche vervielfältigen könne, daß der Segen, der in einem einzigen Saatkorn verborgen liegt, zur Ernährung vieler Tausend Menschen genügen kann.

Einſt, als die Juden nicht dulden wollten, daß sich Jesus den Sohn Gottes nannte, sprach er zu ihnen: „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht.“

25.

Das Bekenntniß der Jünger.

Als die Leute sahen, wie sie Jesus mit so wenigen Mitteln wunderbar erquicket und gesättiget hatte, sprachen sie: „dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Ja sie wollten ihn thörichter Weise zum König machen. Aber er entzog sich ihnen und gieng auf einen Berg, wo er mit Gott redete: denn sein Königreich ist nicht von dieser Welt.

Des andern Tages aber in Capernaum, als sie Jesus wieder zu einer Gott wohlgefälligen Denkungsart ermahnte, meinten doch wieder Etliche, es sey nicht genug, daß er sie mit irdischem Brod gesättiget habe, Moses habe ihren Vätern Brod vom Himmel gegeben. Solche Ausflüchte suchen die Menschen, denen es nicht recht ernst ist, gottselig

zu seyn, sie wollen aus Lohn fromm seyn, nicht aus Liebe und Vertrauen. Jesus aber sprach zu ihnen das geheimnißvolle Wort: „Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel kommt.“

Damals verließen ihn viele von seinen Anhängern, und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach der Herr zu seinen Jüngern: „Wollt ihr auch von mir weggeh'n?“ Petrus antwortete ihm: „Herr, wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Je mehr man Jesum kennt, desto weniger will man ihm untreu werden.

Jesus antwortete ihnen: „Habe ich nicht euch zwölf erwählt, und Einer von euch ist ein Teufel.“ Er meinte den Judas Ischarioth.

Bei einer andern Gelegenheit fragte er sie: „Für was halten mich die Leute? Wer sagen sie, daß des Menschen Sohn sey?“ Sie sprachen: „Etliche sagen, du seyst Johannes der Täufer, Andere, du seyst Elias, noch Andere, du seyst der alten Propheten Einer.“ — Aber Johannes war ja enthauptet. Wer konnte ihn für Johannes halten? Antwort: Ein böses Gewissen. Herodes fürchtete sich und sprach: „Es ist Johannes der Täufer, den ich enthauptet habe. Darum thut er solche Thaten.“ Ein böses Gewissen und geheime Furcht vor den Todten sind gerne beisammen. Ein gutes Gewissen hat

sich vor Niemand zu fürchten, nicht einmal vor den Lebendigen, noch weniger vor den Todten. Jesus fragte weiter seine Jünger: „Wer sagt denn ihr, daß ich sey?“ Petrus sprach abermal: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“

Damals sagte auch Jesus seinen Jüngern seine künftigen Schicksale voraus, daß er müsse nach Jerusalem gehen, und viel leiden von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden und am dritten Tag auferstehen.

26.

Die Verklärung Jesu.

Unter allen Jüngern des Herrn waren Petrus, Jakobus und Johannes seine Vertrauesten. Einst nahm er sie mit sich auf einen hohen Berg, daß er ihnen etwas von seiner Herrlichkeit zeigte. Auf dem Berg ward er verklärt vor ihren Augen. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, wie das Licht. Moses und Elias erschienen und redeten mit ihm. Da war den guten Jüngern so wohl. Sie hätten nimmer von dem Berg der Verklärung hinweggehen mögen. Petrus sprach: „Herr, hie ist gut seyn. Willst du, so wollen wir drei Hütten bauen, für dich eine, für Moses eine, und für Elias eine.“ Ms.